

Wer zahlt für die Coronakrise?

Es ist offensichtlich: Der Staat muss den Menschen in der Coronakrise zur Seite stehen. Ohne die Hilfe des Staates hätten viele finanziell bereits die erste Welle der Pandemie nicht überlebt.

In der zweiten Welle werden die wirtschaftlichen Folgen wesentlich härter sein. Betriebe, welche die erste Welle knapp überlebt haben, haben keine Polster mehr. Trotz Hilfe gibt es spezielle Verlierer und Verliererinnen. Die Mieten für Läden und Restaurants wurden nicht generell für die Zeit des Lockdowns erlassen. Die Immobilienfirmen dürfen trotz Schliessung der Lokale weiterhin die volle Miete verlangen. Ist das gerecht?

Bonus für gute Arbeit

Auf der Strasse stehen zuerst die Geringverdienenden. Sie erhalten 80 Prozent des Lohnes bei Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Das reicht nicht mehr zum Leben. Der Bundesrat hat es abgelehnt, die Entschädigung aufzustocken. Westschweizer Kantone stocken diese Hilfe auf. Der Kanton Zürich rührt sich nicht. Das Personal im Gesundheitswesen, bei der Polizei und in den Schulen leistet und leis-

tete während der Pandemie einen Sondereffort. Die AL wird darum in der Budgetberatung im Kantonsrat verlangen, dass dem kantonalen Personal, welches einen Sondereffort leistete, mit einem Bonus von mindestens 500 Franken belohnt wird.

Für die Gemeinschaft

Der Kanton rechnet für 2021 und die weiteren Jahre mit einem Defizit von über einer halben Milliarde Franken. Der Druck bei den grössten Ausgabenposten Bildung und Gesundheit zu sparen, wird enorm zunehmen. Die AL plant deshalb zusammen mit anderen Parteien eine Volksinitiative für Mehreinnahmen. Wenn bereits das steuerbare Vermögen – Vermögen nach Abzug der Schulden und des Freibetrages – von über zwei Millionen Franken mit zusätzlichen 20 Prozent besteuert werden, fliessen pro Jahr 95 Millionen Franken in die Staatskasse und genau so viel kommt den Gemeinden zugute. So kann brachliegendes Kapital sinnvoll für die Gemeinschaft eingesetzt werden. ■

*Markus Bischoff, Kantonsrat/
Fraktionspräsident AL*

Sans-Papiers und die «Züri City Card»

Der Stadtrat hat vor einigen Wochen die Öffentlichkeit darüber informiert, mit welchen Massnahmen er in den nächsten Jahren zur Verbesserung der Lebenssituation von Sans-Papiers beitragen will.

Das Massnahmenpaket konzentriert sich hauptsächlich auf zwei Bereiche. Erstens möchte der Stadtrat Sans-Papiers aus ihrer strukturell bedingten Isolation herauslösen und ihnen mittels der «Züri City Card» die Teilnahme am städtischen Alltagsleben ermöglichen. Ferner soll die reale materielle Situation der Sans-Papiers durch die Senkung von Eingangshürden zu staatlichen Grundversorgungsangeboten optimiert werden.

Menschenfreundliche Wende

Für die AL sind die vorgeschlagenen Massnahmen eine ausserordentlich gute Nachricht. Endlich verlässt der Stadtrat den Raum der wohlmeinenden Worte und stellt einen in sich stimmigen Handlungsplan vor, um eines der brennendsten Probleme dieser Stadt anzugehen. Mit grosser Freude stellen wir fest, dass mit diesem stadträtlichen Schritt ei-

ne radikale Änderung der bisherigen Optik auf die Situation der Sans-Papiers eingeläutet wurde. Mit seinem Bekenntnis zur «Urban Citizenship» überwindet der Stadtrat den bisherigen migrationspolitischen Deutungsrahmen. Für diese Wende gratulieren wir ihm von der Alternativen Liste (AL).

Medizinische Versorgung

Mit einer Motion, die ein städtisch finanziertes Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Sans-Papiers und anderen vulnerablen Bevölkerungsgruppen forderte, hat die AL aktiv und in entscheidender Weise zum heutigen Richtungswechsel beigetragen. Die AL teilt die Analyse des Stadtrats und die Ziele seines vorgeschlagenen Gesundheitsversorgungsprojekts. Gerade die aktuelle Pandemie zeigt, wie fragil der medizinische Schutz von Sans-Papiers ist. Eine Erleichterung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung schützt sie als Einzelpersonen und uns alle als Gemeinschaft. ■

*David Garcia Nunez,
Gemeinderat AL Kreis 5*

Halleluja, der Schnee ist da

Zürich tut sich schwer mit der Schneeräumung auf den Velowegen. Das Bild, das sich an jedem verschneiten Wintermorgen auf Zürichs Strassen präsentiert, ist frappant.

Erste Priorität bei der Schneeräumung geniesst die Autospur, in zweiter Priorität werden die Trottoirs geräumt. Der Schnee landet in beiden Fällen auf dem Velostreifen. Die Rangfolge ist klar: sie spiegelt die alten Prioritäten der Verkehrsplanung wider.

In der Abwasserrinne geduldet

Die Stadt argumentiert noch immer mit Normen und Prozessen und damit, dass der Platz am Strassenrand benötigt würde, um den Schnee abtauen zu lassen. Die Dolendeckel waren in der Auto-zentrierten Stadtplanung vor-

den Velostreifen da. Die Velostreifen malte man mangels besserer Ideen eben an den Strassenrand. Das Velo ist in der Abwasserrinne geduldet.

Wären die Velostreifen baulich abgesetzte Velowege, dann wäre sehr wohl eine Koexistenz zwischen Schneemaden in der Abwasserrinne und Velofahrenden möglich. Der Paradigmenwechsel weg von der autogerechten, hin zur menschenfreundlichen Stadt, braucht seine Zeit.

Auto hat immer noch Priorität

An diesen Beispielen stellen Velofahrende fest, wie tief die strukturelle Benachteiligung des Velos sitzt. Man fühlt sich geduldet, bekommt bestenfalls ein rot eingefärbtes, minimalschmales Streifenchen. Das ist ein überschaubares Problem für viele geübte

Velofahrer*innen. Aber es ist ein nicht akzeptabler Zustand für die vielen Menschen jeden Alters, die eine gnadenlose Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit in Kauf nehmen müssen, damit das Auto als unzeitgemässer, stadtförderlicher Verkehrsträger uneingeschränkte Priorität geniessen kann.

Alte Rangordnung der Verkehrsplanung überwinden

Ich wünsche mir zu Weihnachten ein weitläufiges Netz klar signalisierter Velostrassen, auf dem der motorisierte Individualverkehr in zweiter Priorität geduldet wird. Mit der Annahme der Velorouteninitiative sind wir diesem Ziel ein Stück nähergekommen. ■

*Olivia Romanelli,
Gemeinderätin AL Kreis 1+2*



Olivia Romanelli,
Gemeinderätin AL
Kreis 1 + 2

Redaktionelle Beiträge von

AL ■

Alternative Liste

Judith Stofer, 8037 Zürich
judith@stofer.info
www.al-zh.ch